Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

63. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 229. | Dienstag, den 1. Oktober | **1935.**

Programm für den Staatsakt auf dem Bückeberg.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird sich in diesem Jahre etwa wie folgt abspielen: Kurz nach dem Eintreffen auf dem Bückeberg schreitet der Führer die Ehrenformationen ab und begibt sich dann durch das Spalier der wartenden Volksgenossen auf die Tribüne, wo er das Diplomatische Korps begrüßen wird. Der Abschuß von drei Knallbomben zeigt sodann den Beginn der Kundgebung an. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es folgt eine Luftparade, ausgeführt von 100 Kriegsflugzeugen (Aufklärungsflugzeuge, Kampfflugzeuge und Bomber). Nach dem Vortrag eines Chorgesanges „Segnung" wird dem Führer die Erntekrone überreicht.

Eine weitere Knallbombe leitet die Großschauübung der Wehrmacht ein. Hierbei wird dargestellt, wie ein Infanterie-Bataillon in einem Dorf eine Nachhutstellung bezogen hat, verstärkt durch eine Batterie schwerster Artillerie. In der Verfolgung greifen aus östlicher Richtung ein verstärktes Infanterie-Bataillon, zwei Batterien und ein Reiter-Regiment die Nachhutstellung an. Energische Abwehr aus der Nachhutstellung veranlaßt den Angreifer, eine Krafträder-Schützenkompagnie einzusetzen und das Dorf durch Fliegerstaffeln und Bombenflugzeuge anzugreifen. Schließlich wird auch noch eine Abteilung von 150 Tanks eingesetzt, um diese Stellung zu nehmen. Gegen die angreifenden Flugzeuge werden mehrere leichte und schwere Flakbatterien eingesetzt.

Die ganze Uebung wird also ein Schaubild fast aller Waffengattungen der neuen deutschen Wehrmacht sein und — vom Nürnberger Parteitag abgesehen — zum erstenmal den Volksgenossen seit 20 Jahren nicht mehr oder überhaupt noch nicht gesehene Waffengattungen in ihrer Verwendung zeigen. Während auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg die einzelnen Waffengattungen wegen der Beschränkung des Geländes nur nacheinander gezeigt werden konnten, wird es hier im weiten Rund des Geländes um den Bückeberg möglich sein, alle diese modernen Waffen in gemeinsamem Zusammenwirken sehen zu können.

Das Schlußzeichen für die Uebung wird wiederum durch eine Knallbombe gegeben. Es folgt die Rede des Reichsbauernführers Darré. Sodann spricht der Führer. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschließen die eindrucksvolle Kundgebung auf dem Bückeberg. Das genaue Minutenprogramm der Kundgebung wird noch bekanntgegeben.

Die Anfahrt mit Kraftwagen und sonstigen Fahrzeugen zum diesjährigen Erntedanktag auf dem Bückeberg ist auf den vorgesehenen Straßen jedermann ohne Wagenkarte gestattet. Die Fahrzeuge werden an einer festgelegten Sperrzone auf Parkplätze geleitet, von denen die Volksgenossen einen kurzen Marsch zum Festplatz antreten müssen.

Memelwahl in Fortsetzungen

Die Wahlzeit reicht nicht aus

Nach einer Meldung aus Memel hat das litauische Kabinett in seiner Sonntagssitzung nunmehr beschlossen, eine Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vorzunehmen, daß die Wahl am Montag von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends fortgesetzt werde. Diese Maßnahme, zu der sich das litauische Kabinett gezwungen sah, ist der beste Beweis für die Undurchführbarkeit des litauischen Wahlgesetzes.

Mit Rücksicht auf die Anwesenheit der Vertreter der Signatarmächte und zahlreicher ausländischer Journalisten will es die einseitig zusammengesetzte Wahlkreiskommission anscheinend nicht auf sich nehmen, einem großen Wählerkreis infolge Zeitmangels das Wahlrecht zu nehmen.

Undurchführbarkeit des Wahlverfahrens

Wie aus Memel gemeldet wird, beherrschte das litauische Element unter dem Schutze der litauischen Polizei und der litauischen Spitzel in der Nacht zum Sonntag das Straßenbild der Stadt. Morgens um 7 Uhr waren bereits Hunderte von Wählern vor den Wahllokalen erschienen. Am Vormittag fiel in Memel leichter Regen. Trotzdem standen die Wähler stundenlang Schlange vor den Wahllokalen.

Der Wahlgang war sehr schleppend und zeitraubend und es ist zweifelhaft, ob alle Wähler bei der umständlichen Wahlhandlung ihr Wahlrecht ausüben konnten. Da die Entwicklung des Wahlgeschäfts noch infolge der sehr unpraktischen Anlage des Stimmblockes ungeheuer erschwert wurde, wurden in den Wahllokalen in der Stunde durchschnittlich nur etwa 80 Wähler abgefertigt. In den Bezirken, die weit über 1000 Wähler aufwiesen, war demnach die Abgabe aller Stimmen in der gesetzlich vorgeschriebenen Wahlzeit von 8 Uhr morgens bis 20 Uhr unmöglich. In dem Wahllokal Trakseden fehlten in den Stimmblocks die Nummern 151 bis 156, darunter fallen auch die Nummern für zwei Kandidaten der Memelländischen Einheitsliste.

Die gesamte Polizeigewalt in litauischen Händen

Die litauische Regierung hat sich kurz vor der Wahl noch einen schweren Rechtsbruch zuschulden kommen lassen. Es genügte ihr offenbar nicht, sämtliche Wahlbehörden mit Litauern besetzt zu wissen, sie riß noch in letzter Stunde, im Widerspruch zu den Bestimmungen des Statuts, die gesamte Polizeigewalt an sich.

Der litauische Kriegskommandant des Memelgebietes, Liormonas, hat die Stadtverwaltung angewiesen, die memelländische Polizei am Wahltag zurückzuziehen und den gesamten Ordnungsdienst in der Stadt Memel der litauischen Staatsschutzpolizei und der litauischen Grenzpolizei zu überlassen.

Außerdem haben die litauischen Wahlvorsteher den litauischen Vertrauensleuten bereits am Sonnabend die Stimmblocks ausgehändigt. Dies läuft der Wahlordnung zuwider. In den Orten Wilkieten und Sakuten erhielten die litauischen Vertrauensmänner die Stimmscheine für die als Litauer bekannten Wähler, damit diese Wähler sich für die Wahl bereits vorbereiten können. Die memelländischen Wähler wurden durch diese Maßnahmen selbstverständlich auf das schwerste benachteiligt.

Herausgabe der Wahllisten erzwungen

Der Magistrat der Stadt Memel hatte die Verteilung von Stimmscheinen an etwa 300 bis 400 Litauer, die nach dem 10. September, also nach Ablauf der Einspruchsfrist, Pässe erhalten hatten, abgelehnt. Daraufhin besetzte am Sonnabendnachmittag das litauische Mitglied des Direktoriums, Dr. Anysas, mit einem Aufgebot der litauischen Staatspolizei die Büros des Memeler Magistrats und zwang die Beamten und Angestellten des Magistrats, ihre Büros, in denen die Wählerlisten bearbeitet wurden, zu verlassen, so daß die sämtlichen Wählerlisten der Stadt Memel in die alleinige Verfügungsgewalt des Direktoriumsmitgliedes Anysas und der litauischen Staatsschutzpolizei übergingen.

Offenbar ist der litauische Eingriff darauf zurückzuführen, daß der Magistrat Memel, der bereits den bisherigen Einbürgerungsanträgen des Direktoriums unter Anzweiflung ihrer Loyalität und Rechtmäßigkeit nicht ohne weiteres entsprochen hatte, sich auch zur Ausstellung der auf Grund der berüchtigten Verordnung der Wahlkreiskommission vom 4. September eingeführten Stimmscheine nicht hergegeben hat. Der litauischen Willkür waren damit alle Wege zur Verstärkung ihrer Wahltruppe geöffnet.

Von litauischen Messerheiden niedergestochen

Am Sonnabend ist der Memelländer Mikloweit aus Jonaten, Kreis Heydekrug, von Litauern, die in einem Postauto vorüberfuhren, auf der Straße beim Anbringen von Werbematerial für die Memelländische Einheitsliste durch Messerstiche schwer verletzt worden.

Wehrmacht, Volk und Staat

Dr. Goebbels auf der Karlshorster Veranstaltung

In Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels und des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, wickelten sich bei prachtvollem Herbstwetter auf der Rennbahn Berlin-Karlshorst vor mehr als 100 000 Zuschauern die großen Abschlußmanöver des Reiter-Regiments Fürstenwalde ab, denen neben anderen rennsportlichen Ereignissen das Hindenburg-Gedächtnisrennen um den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers vorausging. Den heißumstrittenen Preis errang sich der Jockei F. W. Michaels auf „Jambus". Die vom Kreis IX der NSDAP. Gau Groß-Berlin gemeinsam mit dem Reiterregiment Fürstenwalde und dem Verein für Hindernisrennen durchgeführte Veranstaltung gestaltete sich für die Hunderttausende zu einem unvergeßlichen, mitreißenden Erlebnis, das von der engen Verbundenheit der Wehrmacht mit allen Teilen der Bevölkerung beredtes Zeugnis ablegte.

Dr. Goebbels spricht

Im Anschluß an die Reitermanöver wurde in den Abendstunden auf der Karlshorster Rennbahn ein Biwak veranstaltet, ein romantisches militärisches Schauspiel, das die Zuschauer zu lauten Beifallskundgebungen hinriß. Frischfröhliche Soldaten- und Reiterlieder klangen auf und hallten weit in die Nacht hinaus. Nach dem Aufmarsch der Ehrenformationen nahm, stürmisch begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer bedeutungsvollen Rede, in der er zunächst die besondere Aufgabe von Wehrmacht und Partei im Leben des deutschen Volkes aufzeichnete, um dann zu einigen wesentlichen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Seine Ausführungen wurden immer wieder von begeisterten Beifallsstürmen unterbrochen.

Der Gauleiter und Reichsminister grüßte zunächst in den Mauern Berlins die Soldaten der neuen deutschen Armee, deren Wiederherstellung der Nationalsozialismus erkämpft habe.

Der Wiederaufbau der Wehrmacht habe Mut erfordert.

Wie notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das sehe man in der gegenwärtigen Weltkrise. Ein Volk könne nur dann in Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne.

Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen: „Diese Armee ist auch unsere Armee; wir haben sie mit aufgebaut." „Das Recht auf dieser Welt wird niemand geschenkt, sondern behauptet", so erklärte der Reichsminister unter dem Beifall der Massen. Darum hätten wir den Völkerbund verlassen, als man dort das nationalsozialistische Deutschland ebenso behandeln wollte wie früher das republikanische.

„Deutschland ist stark, wenn wir geschlossen hinter seinen Fahnen stehen. Wenn wir aber schwach werden, dann wird es zugrunde gehen." (Dieser Satz des Gauleiters geht in einem Jubelsturm der Menge fast unter.)

In Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, an kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzukritteln. 15 Jahre Bankerottwirtschaft könnten nicht in 2½ Jahren beseitigt werden. Diese Kritikaster gehörten zu jener Sorte von Menschen, die nie zufriedenzustellen seien. Daß man gelegentlich über irgend etwas schimpfe, das sei nicht das schlimmste. „Aber daß Besserwisser an allem herumkritisieren, das verbitten wir uns."

Schulden machen, das könne jeder Strohkopf. Aber Schulden abzutragen, dazu gehöre der Mut zur Unpopularität. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung aufgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Auch an der geheimen und offenen Verständnislosigkeit der Bürokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte.

Der Erntedanktag 1935 steht im Zeichen der Wehrmacht. Zusammen mit ihrem Führer grüßen Bauern, Bürger und Arbeiter den Wehrstand.

Gewiß trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung einzelner Lebensmittel ein. Aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzuhelfen. Es werde auch nicht geduldet werden, daß manche Leute diese Dinge zu ihrem persönlichen Vorteil ausnutzten.

Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Lohnerhöhungen sind zur Zeit nicht möglich, dafür muß aber auch jede Preissteigerung verhindert werden — dieses Prinzip werde in den nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden.

Die jetzige gespannte Weltlage verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Aufbau der Armee, sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Darum könne, so betonte der Minister unter lebhaftester Zustimmung der Menge, eine Zersetzung des Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht geduldet werden. „Die Priester" so rief Dr. Goebbels aus, „mögen auf den Kanzeln bleiben, und wir bleiben auf den Versammlungstribünen. Beide aber mögen dafür Sorge tragen, daß die politische Geschlossenheit des Volkes nicht angetastet werden."

Niemand werde Deutschland helfen, wenn es in Schwierigkeiten gerate. Darum müßten gerade wir Deutsche besonders eng zusammenhalten. „Wenn einer sich am Staate vergreift, so werden wir ihn", erklärte der Minister unter brausendem Beifall, „um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen!"

Das gelte auch für die Judenfrage. Sie werde vom Staat gelöst werden. Wer nach der Annahme der Nürnberger Judengesetze auf eigene Faust Exzesse verübe, der vergreife sich am Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen.

Der kommende Winter stelle uns auch außenpolitisch angesichts der gespannten Weltlage große Aufgaben. „Wären wir heute wehrlos, so könnte keine Macht der Welt uns davor bewahren, in den Strudel eventueller Ereignisse hineingerissen zu werden. Heute beruht unsere selbstgewählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation."

Dr. Goebbels kam dann auf die Bedrängung der Memeldeutschen zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang unter begeisterter Zustimmung der Menge: „Man soll in der Welt so lange nicht mehr von Recht reden, solange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt." Die Welt möge im übrigen ihre Händel allein ausmachen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in diese Händel hineinzuziehen, dann stoße man auf unsere Abwehr (Stürmische Zustimmung.)

Die Aufgaben des kommenden Winters nach außen und innen würden gemeistert werden, wenn wir alle zusammenhielten. Das deutsche Volk habe im Kriege und nach dem Kriege einen derartigen Heroismus bewiesen, daß es niemals zusammenbrechen könne. Dieses deutsche Volk zu führen, das sei die höchste Ehre, die einem deutschen Mann widerfahren könne. Dr. Goebbels rief nochmals zu fester Geschlossenheit auf:

„Wir sitzen alle in einem Schiff! Da muß jeder in die Riemen greifen!"

Die Veranstaltung in Karlshorst mit ihrem Zusammenwirken von Volk, Armee und Partei sei Beweis für die Festigung der Gemeinschaft. Die Partei habe den Weg erkämpft. Der Gemeinschaft von Volk, Partei, Armee und Fahne gehöre heute die ganze Nation an. Der Führer sei Wegweiser aus der Vergangenheit in die Gegenwart und aus der Gegenwart in die Zukunft. Ihm verdanke die Nation Brot und Arbeit und die nationale Freiheit. Deshalb gelte ihm der Dank des ganzen Volkes.

Reichsminister Dr. Goebbels brachte diesen Dank in einem dreifachen Sieg-Heil aus, in das die Menge, ergriffen von den Worten des Ministers, begeistert einstimmte. Dann sangen die Hunderttausend das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, womit die erhebende Massenveranstaltung ihren Abschluß fand.

Einberufung zum Wehrdienst

Nicht alle Tauglichen können eingestellt werden

Die Rekruteneinstellung ins Heer und die Luftwaffe finden in diesem Jahre in den letzten Oktobertagen oder am 1. November statt. Die Einberufung der Rekruten erfolgt durch Gestellungsbefehle der Wehrbezirkskommandos, die den zur Einstellung Kommenden Ende September oder Anfang Oktober zugehen werden.

Von den bei der Musterung 1935 „tauglich" befundenen Dienstpflichtigen können in diesem Jahre noch nicht alle eingestellt werden, da bereits eine große Anzahl Freiwilliger angenommen ist.

Taugliche Dienstpflichtige, die in diesem Jahre nicht einberufen werden, erhalten den Ersatzreserve I-Schein. Sie können, sofern sie bei der Musterung tauglich 1 und 2 befunden sind, in Ausnahmefällen noch im letzten Vierteljahr 1935 als Nachersatz zur Deckung von Ausfällen herangezogen werden. Im allgemeinen wird ihre Einstellung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Oktober 1936 erfolgen. Bedingt Taugliche werden im Jahre 1936 zu Uebungen der Ersatzreserve herangezogen werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß weder für Freiwillige auf Grund eines ihnen übersandten vorläufigen Annahmescheines noch für bei der Musterung „tauglich" Befundene (s. Entscheid auf dem Musterungsausweis 1935) ein Anspruch auf Einstellung gegeben ist. Erst durch Uebersendung des Gestellungsbefehles oder Ersatzreserve I-Scheines erhalten sie endgültig Bescheid, ob ihre Heranziehung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Jahre 1935 erfolgt oder nicht. Wer vor voreiligen Lösung eines bestehenden Arbeitsverhältnisses oder dergleichen vor Eingang des Gestellungsbefehles wird deshalb gewarnt.

Bei der Musterung „tauglich" befundene Dienstpflichtige des Jahrganges 1914 (in Ostpreußen auch 1910), die am 1. November weder einen Gestellungsbefehl noch einen Ersatzreserve I-Schein erhalten haben, sind verpflichtet, sich umgehend bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando schriftlich oder persönlich zu melden.

Im übrigen sind alle Anfragen bei den Wehrbezirkskommandos oder das Anbringen von Sonderwünschen über Einberufung (z. B. Einberufung zu einem anderen Truppenteil, Ueberschreibung aus der Ersatzreserve I zu sofortiger Ableistung der aktiven Dienstzeit usw.) zwecklos. Sie können nicht beantwortet werden.

Gestellungspflicht zum Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Die Gestellungsbefehle für die Arbeitsdienstpflichtigen, die bei der Musterung den Entscheid zur Einstellung zum 1. Oktober 1935 erhielten, sind diesen im Laufe des September zugestellt worden. Diese Einberufungen erfolgten erstmalig auf Grund des Arbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 zum 1. Oktober dieses Jahres.

Die Arbeitsdienstpflichtigen machen sich im Sinne des RAD.-Gesetzes strafbar, wenn sie der erhaltenen Einberufung nicht Folge leisten. Ebenso macht sich der strafbar, der einen Arbeitsdienstpflichtigen daran verhindert oder abhält, dem Gestellungsbefehl Folge zu leisten.

Jeder gemusterte und tauglich befundene Arbeitsdienstpflichtige wird ferner auf die Bestimmungen des bei der Musterung ausgehändigten „Vorläufigen Entscheides", hingewiesen, deren Absatz 4 lautet: „Wechselt der Arbeitsdienstpflichtige nach der Musterung seine Wohnung, so hat er seine neue Anschrift — zur Vermeidung der Folgen, die ihm aus dem bei Nichtmeldung sofort eingeleiteten Fahndungsverfahren erwachsen werden — innerhalb von drei Tagen nach Umzug zu melden." Diese Bestimmung besagt also, daß die Arbeitsdienstpflichtigen an ihrem neuen Wohnort sich nicht nur polizeilich anmelden müssen, sondern auch noch ihre neue Anschrift dem Musterungsamt des Arbeitsdienstes, dessen Adresse aus dem Stempel auf dem „Vorläufigen Entscheid" zu erfahren ist, sofort mitzuteilen haben. Trotz dieser klaren Vorschrift sind Gestellungsbefehle als „unbestellbar" zurückgekommen, da die betreffenden Arbeitsdienstpflichtigen die Bekanntgabe ihrer neuen Anschrift nach erfolgtem Wohnortwechsel bei dem zuständigen Meldeamt unterlassen hatten. Zur Vermeidung von Strafen werden solche Arbeitsdienstpflichtige aufgefordert, ihre neue Anschrift sofort ihrem Musterungsamt nachträglich mitzuteilen.

Der Führer empfängt Gömbös

Berlin, 30. September

Der Führer und Reichskanzler empfing am Sonntag den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, der seit Donnerstag als Gast des preußischen Ministerpräsidenten im Jagdrevier der Rominterner Heide geweilt hatte und am Sonnabend, mit dem Flugzeug von Insterburg kommend, in Berlin eingetroffen war, zu einer längeren Aussprache, an der auch Ministerpräsident Göring teilnahm.

Vor dem Empfang hatte der ungarische Ministerpräsident dem Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg einen Besuch abgestattet und sich dann zum Ehrenmal begeben. Hier hatte sich bereits eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Ministerpräsident Gömbös die Front der Ehrenkompagnie ab. Er betrat sodann das Ehrenmal, und während die Menge ehrfurchtsvoll in tiefem Schweigen verharrte, ehrte der ungarische Ministerpräsident die gefallenen deutschen Soldaten. Er legte am Ehrenmal einen Kranz mit den ungarischen Nationalfarben Rot-Weiß-Grün und der Aufschrift „Den deutschen Helden — der Königlich-Ungarische Ministerpräsident" nieder. Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Bei der Abfahrt erwiesen die Tausende dem ungarischen Ministerpräsidenten den deutschen Gruß.

Nach einem Besuch bei Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wurde Ministerpräsident Gömbös vom Führer und Reichskanzler empfangen. Im Vorgarten der Reichskanzlei salutierte die Wache zu Ehren des hohen Gastes unter Trommelwirbel.

Ministerpräsident General Göring gab sodann zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten in den Räumen seines Hauses ein Frühstück. Es waren neben Verwandten des Ministerpräsidenten zugegen die Reichsminister Freiherr von Neurath, Generaloberst von Blomberg, Dr. Schacht und Kerrl, ferner Botschafter von Ribbentrop.

Vollmacht für Minister Kerrl

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September wird folgendes „Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche" veröffentlicht, das vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und vom Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, am 24. September in München unterzeichnet worden ist:

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbrieft.

Mit tiefster Besorgnis hat die Reichsregierung jedoch beobachten müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander allgemach ein Zustand hereingebrochen ist, der die Einigkeit des Kirchenvolkes zerreißt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzt.

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann, zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht, in voller Freiheit und Ruhe ihre

---

Friedel kriegt ein Haus geschenkt

Roman von Monica von Tornquist

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

„Sehr einfach. Jedes Stockwerk hat acht Zimmer, dazu eine Küche, zwei Bäder, drei Toiletten. Die Küche ist gemeinschaftlich. Eventuell lassen wir noch ein paar kleine Gasherde aufstellen, mit Zähluhr versehen und numerieren den Kram. Dann gibt's keinen Streit. Junggesellen werden ja auch nicht den ganzen Tag braten und schmoren.

Die Bäder werden geteilt, auf je vier Zimmer ein Bad. Neben die Badezimmer kommen Tafeln. Darauf vermerkt jeder, wann er der Reinlichkeit frönen will. Mit etwas gutem Willen geht das. In einer großen Familie können auch nicht alle gleichzeitig in der Badewanne sitzen.

Das Haus wird gesäubert, Schäden werden ausgebessert. Die Zimmer werden gestrichen, tapeziert, nett hergerichtet. Bei Durchgangszimmern werden die Türen vermauert. Wo das nicht geht, vermieten wir eben zwei zusammenhängende Räume an Leute, die sich das leisten können.

Reinigung der Zimmer und Bedienung der Mieter übernimmt Brömmel mit seiner Frau. So verdient das Hauswartspaar etwas dazu, was bekanntlich anfeuernd wirkt.

Mutter und ich ziehen in das Haus und wohnen sodann mietfrei. Mutter behält ihren Mittagstisch bei. Wer von den Mietern nicht selber kochen will, kann gegen mäßiges Geld bei uns essen. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit!

Ich selber ziehe mit meiner Transportablen durch alle Stockwerke und tippe, was mir vor die Nase kommt. Liebes- und Geschäftsbriefe, Offerten und lyrische Gedichte, kurz, alles was schreibbar ist. Was sagt ihr zu meinem Plan, Kinder?"

Ein Begeisterungsgeschrei erhob sich.

Frau Schuster küßte ihre Tochter ab.

Sogar Brandts Augen leuchteten auf.

„So kann's gehen," sagte er, „bloß ein bißchen Geld müssen Sie doch dran wenden, Friedel. Handwerker sind nicht umsonst."

„Ach, Gottchen, und wir haben doch keinen Pfennig," knickte die kleine Frau Schuster zusammen. „Ob ich mich an Tante Ida wende, Friedel?"

„Nein, Muttchen. Einmal und nicht wieder! Von den Finanzgeschäften mit Tante Ida habe ich endgültig genug. Herr Braun leiht mir das Geld. Ich habe soeben alles mit ihm durchgesprochen."

Und Friedel erzählte von ihrem Besuche bei dem Journalisten und dessen Abenteuer in der Nacht des 7. April.

Man wollte sich ausschütten vor Lachen.

Plötzlich wurde Friedel ganz blaß und hielt sich die Hände vor den Magen, der ein unwirsches Grollen hören ließ.

„Kind, was hast du denn?" fragte Frau Schuster erschrocken.

„Hunger, Muttelchen! Einen Riesen- und Mordshunger. Ich hab' doch vor Aufregung kein Mittag gegessen. Bloß das bißchen Kaffee mit Kuchen. Gib mir 'ne Stulle."

„Aber, Mädel, wir haben ja das Abendessen noch nicht angerührt, sondern auf dich gewartet. Und dann hat Brändtchen mit dem Hause und seiner Neckerei angefangen, worauf uns allen der Appetit vergangen ist."

„Aber jetzt is er wieder da und wir wollen futtern, Mutter Schuster," lachte Brandt.

Die Gesellschaft zog ins Eßzimmer, wo man in fröhlicher Laune tafelte. Das Geburtstagsmenü war nicht erschütternd. Es gab Würstchen mit Kartoffelsalat, eine einfache Käseplatte und eine Süßspeise, was allen großartig mundete.

Dann wurden die Gläser mit der Apfelweinbowle gefüllt.

Man ließ das strahlende Geburtstagskind hochleben.

Und Friedel, die Hausbesitzerin!

Das Tischgespräch drehte sich natürlich ausschließlich um das Haus.

„Wir ziehen alle zu Ihnen, Friedel," entschied Tina Krell. „Ich kaufe mir eine Couch, einen Tisch und Stuhl und einen Kakteenständer auf Stottern. Und auf dem Dachgarten gebe ich Gymnastikkurse."

„Hurra!" schrie Friedel. „Ans Haus kommt ein Schild: Turnkurse von Tina Krell. Individuelle Methode. Aus jedem Pfannkuchen wird eine Venus!"

„Ich wohne natürlich auch bei Ihnen, Frau Schuster," erklärte Brandt. „Bei meinen Eltern in Bernburg gibt's Möbel genug. Ich werde hinüberfahren und mir aussuchen, was ich brauche."

„Wenn ich Möbel hätte, würde ich furchtbar gern mitkommen," meldete sich Werner Lisan. „Aber . . ."

„Betten und Wäsche stiftet meine Mutter gern," schlug Brandt vor.

„Und auf dem Boden steht der Schreibtisch meines seligen Mannes samt seinen Bücherbrettern," lächelte Frau Schuster. „Sofa und Tisch habe ich übrig. Wir werden Sie schon ausstatten, Wernerchen."

Der Student gab der kleinen Frau einen schallenden Kuß.

„Mutter Schuster, dafür haben Sie eine Blinddarmoperation bei mir gut, wenn ich erst richtiger Arzt bin!"

„Junge, malen Sie den Teufel nicht an die Wand!"

„Werner kann überhaupt unsere künftigen Mieter verarzten," meinte Friedel. „Wenn sich mal einer den Magen verdirbt, wird Werner gerufen."

Heinz Brandt wurde von der allgemeinen guten Laune angesteckt und schickte seine Juristenvorsicht zum Teufel.

„Und ich übernehme kostenlos die Verwaltung des Friedelschen Hauses," rief er übermütig. „Der prominente Kollege, Justizrat Lange, wird abgebaut. Der Junge ist zu teuer!"

„Hurra, Muttel, drei Mieter haben wir schon," rief Friedel. „Nein, vier, denn Herr Braun zieht auch zu uns. Kinder, die Sache wird großartig klappen! Bloß eine Sorge habe ich."

„Welche denn?"

„Die feudal möblierte Wohnung im ersten Stock. Die der feine Herr bewohnte, der sich nachher als Mietpreller entpuppte. Ob wir die wohl in Bausch und Bogen loswerden?"

(Fortsetzung folgt.)

Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im Reichsgesetzblatt verkündet.

Neuland für deutsche Bauern

Einweihung der neuen Siedlung im Schoonorther Sommerpolder.

Wieder einmal kann von Ostfrieslands Küste ein Sieg im Kampf gegen den „blanken Hans" gemeldet werden. An der Leybucht im Schoonorther Sommerpolder wurde in monatelanger Arbeit eine 300 Hektar große Fläche, von der jetzt 200 Hektar Ackerland sind, gegen die Fluten der Nordsee abgedeicht. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr bereits Getreide geerntet. Von den auf 26 Stellen untergebrachten Siedlern sind 14 Bauern und 12 Handwerker und Landarbeiter. Jetzt fand die Einweihung der neuen Siedlung durch den Landesbauernführer von Rheden statt. Nach einer Ansprache des Kreisbauernführers und nach der Hissung der Fahnen weihte Landesbauernführer von Rheden die neue Siedlung.

*

Der Führer in Essen

Besuch der Krupp-Werke.

Essen, 29. September.

Der Führer stattete den Krupp-Werken in Essen einen Besuch ab. Er besichtigte unter Führung von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach einige Abteilungen der Werke.

Die Arbeiterschaft der Krupp-Werke bereitete in jeder Halle von neuem dem Führer einen stürmischen und jubelnden Empfang. Immer wieder sah man den Führer umringt von Hunderten von Arbeitern im Werkkleid, die ihm die Hand drücken und ihm danken wollten. Gegen Mittag verließ der Führer Essen.

Trauerfeier in Belgrad

Belgrad, 30. September.

Die sterblichen Ueberreste des in Petsch durch einen tragischen Zufall ums Leben gekommenen Berliner Studenten Otto Mackensen wurden von Petsch nach Belgrad übergeführt. In der Kapelle des Belgrader Friedhofs fand im Beisein des deutschen Gesandten, von Heeren, vieler Mitglieder der deutschen Kolonie, der deutschen Kameraden Mackensens und südslawischer Studenten eine würdige Trauerfeier statt. Im Anschluß daran wurde Mackensen zuerst im Auto nach Rosenheim in Bayern und von dort nach Werden an der Aller übergeführt. Das jugoslawische Außenministerium hat der deutschen Gesandtschaft schriftlich sein Beileid zu dem tragischen Todesfall ausgedrückt.

Nicht die mindeste Aussicht . . .

England wünscht keine Sonderverhandlungen.

London, 30. September.

Zu den Andeutungen von italienischer Seite, daß man in Rom zu Verhandlungen mit England bereit sei, schreibt „Preß Association", Rom scheine glauben machen zu wollen, daß alle Schwierigkeiten gelöst werden würden, wenn Großbritannien bezüglich seiner „beträchtlichen Interessen in Ostafrika" zufriedengestellt werde, sei es bevor, oder nachdem Italien sich zum Herrn Abessiniens gemacht habe.

Die aufgeworfene Frage sei jedoch eine solche des Völkerbundes und keine englisch-italienische Frage. Es bestünde nicht die mindeste Aussicht, daß die britische Regierung sich dazu hergebe, den Streit aus den Händen des Völkerbundes zu nehmen und ihn selbst zu behandeln. Die italienische Erklärung habe daher die diplomatische Lage in London nicht geändert. Die Ereignisse der nächsten Tage würden zeigen, daß sie auch den beabsichtigten Kurs in Genf nicht zu ändern in der Lage sei.

Die Landesgruppe Kamerun der NSDAP. meldet soeben der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., die auch in diesem Jahr mit der Durchführung des Winterhilfswerks im Auslande beauftragt wurde, daß eine vorbereitende Sammlung unter den Partei- und Volksgenossen Kameruns im ersten Ansturm einen Betrag von 5700 RM erbrachte.

*

Die Schweinezählung vom 5. September 1935 ergab einen Gesamtbestand von 22½ Millionen Schweinen gegenüber noch nicht 20 Millionen im Juni 1935 und 25 Millionen im September 1934. Der Gesamtbestand an Schweinen hat demnach seit Anfang Juni d. J. um 2,6 Millionen Stück zugenommen.

Aus Stadt und Kreis Namslau.

Namslau, den 30 September 1935.

Aufruf

zur Gründung eines Kreis-Männervereins vom Deutschen Roten Kreuz für den Kreis Namslau.

Vom Herrn Oberpräsidenten und Gauleiter Pg. Josef Wagner in Breslau ist der unterzeichnete Landrat mit der Gründung eines Kreis Männervereins vom Roten Kreuz für den Kreis Namslau beauftragt worden.

In den Einigungskriegen des vorigen Jahrhunderts begründet und zunächst allein zur Heilung und Linderung der Wunden des Schlachtfeldes bestimmt, hat das Deutsche Rote Kreuz auch im Frieden jahrzehntelanger Arbeit auf allen Gebieten der Volkswohlfahrt selbstlos und treu gearbeitet. Das Ziel unseres Führers und der NSDAP, die Schaffung einer Volksgemeinschaft, d. h. einer wahren Kameradschaft aller Volksgenossen, ist auch das Ziel des Roten Kreuzes, dem es von Anbeginn seiner Arbeit an gedient hat. So findet es auch jetzt die volle Unterstützung und Förderung der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP., die es als ein Glied in den gesamten Reichs- und Staatsaufbau eingereiht hat. Der Führer selbst hat die Schirmherrschaft über das Rote Kreuz übernommen. Den Vorsitz im Provinzial-Männerverein Niederschlesien vom Deutschen Roten Kreuz führt Oberpräsident und Gauleiter, Pg. Wagner.

Durch die Wiedererlangung der Wehrfreiheit unseres Volkes, die die ureigensten Aufgaben des Roten Kreuzes erneut betont, treten diese nunmehr wieder in den Vordergrund, neben den vielen anderen Wohlfahrtsarbeiten, die weiterhin geleistet werden sollen.

Die besonderen Aufgaben der Männervereine vom Roten Kreuz sind

a) die Förderung der vorhandenen Sanitätskolonnen. Im Kreise Namslau ist die Vergrößerung der Sanitätskolonne mit Unterabteilungen in den größten Orten des Kreises notwendig und auch geplant.
b) die Vorbereitung und Bereitstellung von Einrichtungen für die Pflege der Kranken und Verwundeten im Kriege.
c) die Fürsorge für Kriegsgefangene und Kriegsgeschädigte.
d) die Vorbereitung des Sanitätsdienstes für den Gas- und Luftschutz, die Durchführung des allgemeinen Rettungs- und Hilfsdienstes sowie die Hilfeleistung bei außergewöhnlichen Notständen im In- und Auslande.
e) der Dienst an der Wohlfahrt des Volkes als wesentliche Vorbereitung auf die Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere die Beteiligung an der Hebung der Gesundheit des Volkes und an der Bekämpfung von Seuchen und Volkskrankheiten in Verbindung mit der Sanitätskolonne und den Frauenvereinen vom Roten Kreuz im Kreise, mit der öffentlichen Fürsorge und den anderen Organen der freien Wohlfahrtspflege.
f) sonstige im Einzelfalle notwendig werdende Arbeiten in Krieg und Frieden.

Die männlichen erwachsenen Einwohner in Stadt und Land, gerade in unserem Grenzkreis Namslau rufen wir hiermit auf, die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes kräftig zu unterstützen und die Mitgliedschaft des Kreis-Männervereins vom Deutschen Roten Kreuz für den Kreis Namslau zu erwerben. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden Volksgenossen, an diesem Werke christlicher Nächstenliebe mitzuhelfen. Der Mindestjahresmitgliedsbeitrag beträgt 1,20 RM. und wird in vierteljährlichen Raten zur Einziehung gelangen. Die Zahlung eines höheren Beitrages ist erwünscht. Die Mitgliedschaft von weiblichen Angehörigen im Vaterländischen Frauenverein wird hierdurch **nicht** berührt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, die als Vertrauensmänner innerhalb der Gemeinde bestellt werden, werden in den nächsten Tagen die Mitgliederwerbung in den einzelnen Orten aufnehmen.

Darum: Unterstützt das Deutsche Rote Kreuz und tretet ihm als Mitglied bei.

Helft uns helfen!

Namslau, den 26. September 1935.

Dr. Jüttner
Landrat.

Dr. Ernst
Staatl. Amtsarzt und Leiter der Sanitätskolonne Namslau.

Ⓗ Namslauer Turnerschaft gewinnt das Faustballturnier des Turnklub Breslau. Am gestrigen Sonntag konnte die Faustballmeistermannschaft der hiesigen Turnerschaft beim Faustballturnier des Turnklub Breslau sämtliche Spiele gegen die besten schlesischen Mannschaften gewinnen und somit als die beste Mannschaft Schlesiens hervorgehen.

= **Das Schlesische Sondergericht** wird am 1. Oktober 1935 im Schöffensaal (Nr. 31) des Land- und Amtsgerichtsgebäudes in Oels tagen.

Um 8¼ Uhr gegen den Landwirt August Jeskulke in Przittkowitz, Kreis Militsch, wegen öffentlicher gehässiger und hetzerischer Behauptungen über den Führer und der NSDAP.,

um 9½ Uhr gegen Karl Kurzbach aus Freyhan bei Militsch wegen unwahrer Behauptungen über die Regierung,

um 10 Uhr gegen Walter Jeron aus Militsch wegen unwahrer Behauptungen über Reichsheer und NSDAP,

um 10¼ Uhr gegen Gustav Schlosser aus Jenkwitz, Kreis Oels, wegen unwahrer Behauptungen über den Führer,

um 11¼ Uhr gegen Johann Glybsch aus Schiroslawitz, Kreis Kreuzburg, wegen Einbruchsdiebstahl i. R. (Wagen mit 2 Pferden) mit mißbräuchlichem Tragen des Parteiabzeichens.

= **In Namslau Wein-Werbewoche in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober.** Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe — Kreisverwaltung Namslau — veranstaltet in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Verbindung mit dem Amt „Kraft durch Freude", dem Reichsnährstand und der Ortsgruppe Namslau der NSDAP eine Weinwerbewoche. In der bereits stattgefundenen Vorbesprechung wurden u. a. 2 Großveranstaltungen (Winzerfeste) am 19. und 26. Oktober festgesetzt. Der Wein, der im ganzen Kreise Namslau ausgeschänkt wird, stammt direkt aus den Winzerkellereien von Traben Trarbach a. d. Mosel (Trarbacher Halsberg) einer der besten Weinsorte Deutschlands. Diese Werbewoche hat den Zweck, möglichst schnell vor Hereinbringen der neuen großen Ernte 1935, die infolge der überaus guten Ernte 1934 überfüllten Winzerkeller zu leeren und Gebinde frei zu bekommen, um so den notleidenden Winzern zu helfen. Preiswert, mit nur ganz geringem Nutzen, wird der Wein vom Gaststättengewerbe und Weinhandel abgegeben werden. Schon jetzt ergeht der Ruf an alle Volksgenossen von Stadt und Land: „Gedenket der notleidenden Winzer, trinkt Trarbacher Halsberg!"

= **25jähriges Geschäfts- und Bürgerjubiläum.** Am 1. Oktober sind es 25 Jahre her, daß Herr Bäcker-Obermeister Robert Gerlitz Bürger unserer Stadt wurde und von seinem Lehrmeister Gottwald die Bäckerei übernahm. Dem Jubilar, der sich in Stadt und Kreis Namslau und weit über die Grenzen des Kreises des größten Ansehens erfreut, die besten Glückwünsche! Die Schriftltg.

= **Rudolf Thienel und Edgar Kittner erringen goldene Plaketten „Durch Schlesiens Berge."** Dieser Name hat im schlesischen Motorsport einen ausgezeichneten Klang und die motorsportliche Veranstaltung, die jeweils unter diesem Namen durchgeführt wurde, war stets eine der bedeutendsten der Saison. Die in diesem Jahre von der NSKK-Motorgruppe Schlesien durchgeführte Geländeprüfungsfahrt „Durch Schlesiens Berge" fand am Sonntag, den 22. September statt. Der Führer des Deutschen Kraftfahrportes, Korpsführer Hühnlein war zum ersten Mal in Schlesien bei dieser Motorsportveranstaltung anwesend. — Diese Fahrt wurde eine Geländezuverlässigkeitsfahrt mit allen Schwierigkeiten einer derartigen Prüfung. — Es wurden insgesamt 33 goldene, 102 silberne und 41 eiserne Plaketten vergeben. Wieder waren es zwei Söhne unserer Stadt, die mit einem glänzenden Siege heimkehrten, was allgemein größte Freude auslöste. In der Wertungsgruppe III — Einzelfahrer — errangen Rudolf Thienel (DKW) und in der Wertungsgruppe IV Edgar Kittner (Opel) die höchste Auszeichnung, die goldene Plakette. Den beiden so erfolgreichen Fahrern die besten Glückwünsche.

= **Lorzendorf.** Am 1. Oktober 1935 sind 25 Jahre verflossen, daß Herr Paul Tambor Inhaber der hiesigen Molkerei ist. Gleichzeitig feiert er auch sein 25jähriges Ortsjubiläum. Während dieser Zeit hat es Herr Tambor verstanden, sich einen großen Kundenkreis sowie Achtung u. Wertschätzung zu erwerben. (Beste Glückwünsche! Die Schriftltg.)

= **Amtsbezirk Sterzendorf.** Der Amtsvorsteher Lehrer Robert Kabus—Sterzendorf ist für die Zeit vom 28. September bis 10. Oktober 1935 beurlaubt. Mit der Vertretung ist der Amtsvorsteher-Stellvertreter Bauer Wilhelm Nogatzig—Sterzendorf beauftragt worden.

Sie schlafen schlecht?

... auf Kaffee Hag umstellen!

= **Die Arbeitsdienstabteilung Namslau** veranstaltete am 23. September ihren scheidenden Arbeitsdienstmännern eine schlichte, würdige Abschiedsfeier, zu welcher Landrat Dr. Jüttner, Bürgermeister Dr. Lober, Rechtsanwalt Dr. Jeder als Vertreter der Ortsgruppe Namslau der NSDAP, Dr. Timpe, SA-Obersturmführer Linke, SS-Obersturmführer Siehring, SS Truppführer Heypolsheimer, der Leiter des Landjahrlagers Lankau, Dr. Schott und Unterbannführer Baron erschienen waren. Der Feier ging ein Abendessen voraus, das die Gäste gemeinsam mit den Angehörigen der Abteilung einnahmen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Abteilungsführer, Oberfeldmeister Opitz, gab Arbeitsdienstmann Saemann durch einen Klaviervortrag Proben seines großen Könnens. Es folgten sodann das Lied „Heiliges Feuer" und das von Arbeitsmann Tramtz gut zum Vortrag gebrachte Gedicht „Arbeitssoldaten". Oberfeldmeister Opitz gedachte darauf in ehrenden Worten des so plötzlich aus dem Leben geschedenen Arbeitsdienstmannes Lonzer. In stillem Gedenken erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen und leise erklang das „Lied vom guten Kameraden". — In treffenden Worten nahm nun der Abteilungsführer von den scheidenden Kameraden Abschied und ermahnte sie, weiter treue Kameradschaft zu halten. Als Geschenk des deutschen Arbeitsdienstes für treu geleistete Arbeit für Volk und Staat überreichte er den Arbeitsdienstmännern Stanislaus Starozcik und Richard Piaskowsky das Buch „Bausteine zum Dritten Reich". Landrat Dr. Jüttner und Bürgermeister Dr. Lober richteten ebenfalls herzliche Abschiedsworte an die scheidenden Arbeitsdienstmänner. — Dem Gedicht „Abschied vom Spaten" (Arbeitsdienstmann Ondruf) und dem Sprechchor „Schaffende Jugend" folgte eine Erzählung des Arbeitsdienstmannes Matuschek, der es sehr gut verstand, einen Rückblick seiner ½jährigen Dienstzeit zu geben, was des öfteren große Heiterkeit auslöste. Nachdem der Lagerzapfenstreich verklungen war, schloß Oberfeldmeister Opitz mit Dankesworten diese erhebende Feier. Bei musikalischen Vorträgen und allgemeinen Gesängen blieben die Gäste und die Angehörigen der Arbeitsdienstabteilung 7/113 noch einige Zeit beisammen. Am 25. d. Mts. früh 7 Uhr marschierten die „Arbeitsdienst-Reservisten" unter Vorantritt des Spielmannszuges des Landjahrlagers Lankau zum Bahnhof, wo sie die Fahrt nach der Heimat antraten.

= **Sportklub Preußen 1916.** Am Sonntag, den 22. September begannen im Kreise Oels die Punktspiele. Auch in Namslau gab es gleich zu Anfang 5 Punktkämpfe. Schon um 10 Uhr standen sich Preußen II und Reichen-Gleisdorf erste Mannschaft gegenüber. Da die Hintermannschaft der Preußen vollkommen versagte, so war es nicht verwunderlich, daß man am Schluß Reichen-Gleisdorf mit 5 : 3 Toren als Sieger sah. Dann spielten die Knabenmannschaften von Preußen und SC. Preußen Festenberg. Dieses Spiel endete mit 4 : 1 für Festenberg. Das nächste Spiel, das B Jugendtreffen von Preußen und Festenberg brachte den Einheimischen den ersten Sieg. 3 : 2 für Namslau lautete das Endresultat. Kaum glaubhaft erscheint das Spiel der A Jugenden beider vorgenannten Vereine. Hier siegte Preußen-Namslau unerwartet mit 6 : 2 Toren. Danach stieg das Hauptspiel des Tages: Preußen I — Festenberg I. Von Anfang an wurde heiß gekämpft. Ueber das Spiel selbst: Festenberg sehr eifrig, Pausenstand 3 : 0 für Festenberg. Namslau ist von großem Schußpech befangen. Kurz vor Schluß muß Klonike das Spielfeld verlassen. Schlußresultat 3 : 0 für SC. Preußen-Festenberg.

Aufmarsch des schlesischen Luftschutzes

20 000 Amtsträger und Luftschutzhauswarte wurden vereidigt

Mit einem eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Schloßplatz in Breslau trat am Sonnabend die Landesgruppe Schlesien des Reichsluftschutzbundes zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Bei dieser Kundgebung wurden 3500 Amtsträger des Reichsluftschutzbundes aus ganz Schlesien durch den Landesgruppenführer Major a. D. Waldschmidt und 17 000 Hausluftschutzwarte aus Breslau durch den Kommandeur der Breslauer Schutzpolizei als Vertreter des Polizeipräsidenten verpflichtet. SA.-Gruppenführer Herzog weihte im Namen des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner 16 Ortsgruppenfahnen des RLB. Vorher war durch den Gauleiter eine Luftschutzausstellung eröffnet worden.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, erklärte in seiner Rede, es gehe darum, das ganze Volk ohne Ausnahme zur Luftschutzbereitschaft und zur geschlossenen Abwehr zu mobilisieren. Das Grenzland Schlesien müsse hier vorbildlich sein; ständen doch nur wenige Flugminuten entfernt Bombengeschwader in großer Zahl startbereit, wie der Komintern-Kongreß mit aller Deutlichkeit gezeigt habe. Wir Deutschen könnten uns nur auf uns selbst verlassen. Deshalb dürften wir in der Vorbereitung der Verteidigung des Landes nicht erlahmen. Der Präsident hob, ebenso wie die beiden anderen Redner — es sprachen noch der Landesgruppenführer und Gauleiter Oberpräsident Wagner — hervor, daß es gelte, die Bevölkerung über die Luftgefahren aufzuklären, sie aber gleichzeitig von der Wirksamkeit der Luftschutzmaßnahmen zu überzeugen. Erziehungsarbeit an der gesamten Bevölkerung sei notwendig, denn im Ernstfalle werde nicht nur der Soldat, sondern auch jeder einzelne in der Heimat Mut und Entschlossenheit zeigen müssen. Die Masse der nicht militärisch erfaßten Volksgenossen müsse nicht nur technisch, sondern auch seelisch befähigt sein, die Auswirkungen von Luftangriffen zu überstehen. Der Gauleiter und Oberpräsident versicherte, daß von Behörden und der Bewegung alles getan werde, um die Arbeit des Reichsluftschutzbundes zu fördern.

Schlesiens Vertretung in Tannenberg

An den Feierlichkeiten, die aus Anlaß der endgültigen Beisetzung des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg am 2. Oktober in Tannenberg stattfinden, nimmt als Vertreter der Wehrmacht in Schlesien der Kommandierende General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII, Generalleutnant von Kleist, nebst Adjutant teil.

Als Vertreter der im Landesverband Schlesien des Kyffhäuserbundes vereinten alten Soldaten nimmt Oberst a. D. Schwerk an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil.

Auszeichnung von Lebensrettern

Der 15jährige berufslose Rudolf Trippner aus Breslau hat am 30. Juni 1935 den achtjährigen Josef Franek unter eigener Gefahr aus der Oder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Bäckergeselle Helmut Ploschke aus Klein-Neudorf, Kreis Brieg, hat am 23. Juni 1935 den Tischlerlehrling Fritz Worat unter eigener Gefahr aus der Neiße vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Regierungspräsident in Breslau hat beiden für die mit Ueberlegung und Entschlossenheit ausgeführten Rettungstaten seine Anerkennung ausgesprochen.

Leichtsinniger Umgang mit Pulver

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Wohlau. In Gräschine hatte ein junger Mann den Auftrag bekommen, für das Dominium Feldsteine zu sprengen. Die mit Pulver gefüllte Flasche fiel ihm aus der Hand. Nachdem er den größten Teil des Pulvers wieder eingesammelt hatte, gab er einigen Kindern eine Streichholzschachtel und sagte ihnen, sie möchten den Rest des Pulvers anzünden. Die Kinder taten das auch und steckten sogar ein brennendes Zündholz in das Häufchen Pulver, weil es anfänglich nicht brennen wollte. Die ungeheure Stichflamme, die sofort herausschoß, brachte zwei Kindern schwere Brandwunden bei. Der zehnjährige Erwin Bender wurde sofort nach Winzig ins Krankenhaus geschafft und ist dort nach großen Schmerzen gestorben. Auch der elfjährige Schüler Hoffmann hat schwere Brandwunden erlitten.

Der **1.** Oktober

steht vor der Tür. Wer bisher versäumt hat, das **„Namslauer Stadtblatt"** bei unseren Austrägern und Ausgabestellen in der Stadt oder der zuständigen Postanstalt für den Monat **Oktober** zu bestellen, der hole diese Unterlassung

noch heute

nach, damit keine Unterbrechung im Bezuge unseres Blattes eintritt.

Anordnung über Fleisch- und Wurstpreise

Auf Grund der Verordnung vom 31. August 1935 über Fleisch- und Wurstpreise hat nunmehr der Regierungspräsident in Breslau mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 bestimmt, daß die ortsüblichen Durchschnittspreise für Rind- und Schweinefleisch nach dem Preisstande vom 31. März 1935 ermittelt und bekanntgemacht werden.

Gleichzeitig sind folgende Wurstsorten als „für die Volksernährung von besonderer Bedeutung" bezeichnet worden: Schlesische Wurst (Breslauer), Knoblauchwurst 1. und 2. Sorte, Leberwurst 1. und 2. Sorte, weiche und harte Mettwurst. Die Preise für diese Wurstsorten dürfen nach obiger Verordnung demnach diejenigen vom Ende März 1935 nicht überschreiten.

Die Fleischer und Verkaufsstellen von Fleischwarenfabriken sowie alle sonstigen Verkaufsstellen für Wurst sind zur Einhaltung der veröffentlichten Preise vom Ende März 1935 verpflichtet. Bei Verstößen werden Ordnungsstrafen bis zu 1000 Reichsmark für jeden Fall der Zuwiderhandlung festgesetzt.. Dieselbe Ordnungsstrafe wird denjenigen Fleischern angedroht, die in ihrer Verkaufsstelle nicht ein neues einheitliches Preisverzeichnis für die geregelten Fleisch- und Wurstwaren angebracht haben.

Schlesische Pferdezuchttage

Die schlesischen Pferdezuchttage 1935 mit der Hengsthauptkörung, Sammelhengstprämiierung, staatlichem Hengstankauf und Zuchthengstversteigerung finden vom 28. bis 30. November in Breslau, Städtischer Viehhof, statt.

Winzig erhält eine neue Wasserleitung

Wohlau. Die Stadt Winzig hat seit Jahren an einer Wasserknappheit zu leiden, die sich besonders im vergangenen Sommer stark bemerkbar machte. Die zuständigen Stellen haben jetzt den Plan der Stadt, eine moderne, allen Anforderungen gewachsene Wasserleitung zu bauen, genehmigt. Mit dem Bau wird noch im Laufe dieses Jahres begonnen.

Sagan. Motorradunfall. In Buchwald fuhr der Töpfermeister Lehmann aus Mallmitz mit seinem Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Saganer Krankenhaus gebracht; sein Zustand ist ernst.

Liegnitz. Scheune niedergebrannt. Vermutlich infolge Brandstiftung wurde in Hünern die Scheune des Bauern Wilhelm Fischer mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer vernichtet. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich. — Vom scheuenden Pferd überrannt. Bei Koischwitz wurde ein Pferd scheu und raste mit einem leichten Kutschwagen davon. Der Wagen wurde zerschlagen. Als der Oberinspektor des Gutes Klemmerwitz, von Lorenz, mit seinem Motorrade dem Pferde entgegenkam, überrannte dieses den Motorradfahrer. Er wurde von Kraftfahrern mit schweren Verletzungen aufgefunden und in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Glogau. Aus der Haft entlassen. Der Bauer Gerhard Reiche aus Bogendorf bei Sagau, der unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet war, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Mangels Beweises wurde Reiche außer Verfolgung gesetzt.

Steinau a. d. O. Vom Wasserbauamt. Der Leiter des Preußischen Wasserbauamtes Steinau, Regierungsbaurat Schmitz, ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Leiter des Wasserbauamtes Frankfurt a. d. O. bestimmt worden. Sein Nachfolger wird Regierungsbaurat Witte vom Wasserbauamt Brieg werden.

Wohlau. Diamantene Hochzeit. Das Fest der diamantenen Hochzeit können der Hegemeister i. R. Wilhelm Reimann und seine Frau Anna, geb. Düring, begehen. Der jetzt 86jährige Jubilar hat viele Schlachten des Krieges 1870/71 mitgemacht.

Frankenstein. 101 Jahre alt. Am 29. September feierte die Witwe Anna Müller in Tarchwitz ihren 101. Geburtstag. Frau Müller befindet sich bei verhältnismäßig guter Gesundheit und geistiger Frische.

Was der Küchengarten erzählt

„Petersilie, Suppenkraut wächst in unserem Garten,
Unser Annchen ist die Braut, soll nicht lang mehr warten."

So beginnt ein Kinderreim, den man noch viel hören kann. Er zählt dann weiterhin eine ganze Reihe vielbeliebter Küchenkräuter auf wie Dill, Boretsch, Majoran, Estragon und Beifuß. Kinderreime sind meist uralt und daher beste Zeugen für Denken und Brauchtum der Vorfahren schon in ältesten Zeiten. Es gibt eine christliche Legende, wonach Johannes der Täufer einen Beifußgürtel gegen Ermüdung trug, und wer es ihm nachmacht, nicht müde wird. Und weiter ist überliefert, daß unsere Vorfahren beim Tanz um das Sonnwendfeuer einen Beifußgürtel trugen und ihn unter Zaubersprüchen in das Feuer warfen, um mit ihm Krankheiten und Unheil zu vernichten. Dem Beifuß verwandt sind Estragon und die Wermutpflanzen. Ist keine gebratene Gans ohne Beifuß denkbar, so keine Gurke ohne Dill oder Estragon. Estragon galt unseren Altvordern als Schutzmittel gegen Drachen und Schlangen. Wermut aber war von altersher beliebt als magenwärmender Trank.

Reichsbeihilfen für Obstneupflanzungen. Der Reichsnährstand hat an die Obstanbauer einen Appell gerichtet, den Mehrbedarf Deutschlands an Obst und Obsterzeugnissen durch eine weitere Ausdehnung der Obstanlagen und Neuschaffung von Anlagen Rechnung zu tragen. Dabei wird mitgeteilt, daß der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft dem Reichsnährstand 400 000 Reichsmark Reichsbeihilfen für Neupflanzungen von Obstbäumen im Herbst 1935 zur Verfügung gestellt hat. Die Bezuschussung ist u. a. davon abhängig, daß die Neupflanzungen unter Aufsicht der zuständigen Landesbauernschaft geschaffen werden und mindestens zehn Stämme umfassen.

„Ich bin über Spionage und Landesverrat belehrt worden". Der Oberbefehlshaber des Heeres hat bis zur Ausgabe des neuen Musters der Stammrolle und des Wehrpasses Bestimmungen zur Regelung der Entlassungsverhandlung von Unteroffizieren und Mannschaften des Heeres getroffen, die bereits bei der Entlassung Kurzdienender Anfang Oktober wirksam werden. Danach müssen die zur Entlassung Kommenden bestätigen, daß sie während ihrer Dienstzeit „über Spionage, Spionageabwehr, Landesverrat und Wahrung des Dienstgeheimnisses auch nach der Entlassung" belehrt worden sind. Sie haben weiter den Empfang u. a. des Berechtigungsscheines für bevorzugte Arbeitszuweisung sowie eines Ausweises zum evtl. Erlangen der Arbeitslosenunterstützung zu bestätigen.

30. September.

Sonnenaufgang	5.57	Sonnenuntergang	17.42
Mondaufgang	9.11	Monduntergang	18.00

1681: Die Franzosen besetzen Straßburg. — 1857: Der Dichter Hermann Sudermann in Matzicken, Ostpreußen, geb. (gest. 1928). — 1863: Der Admiral Reinhard Scheer in Obernkirchen, Hessen-Nassau, geb. (gest. 1928). — 1883: Der Reichsminister Bernhard Rust in Hannover geb. — 1918: Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling; Prinz Max von Baden wird Nachfolger.

Namenstag: Prof. und kath.: Hieronymus.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil Franz Otto, Namslau. (DA. VIII. 35: 1462)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 4 gültig.

Namslauer Lichtspiele Grimm's Hotel

Heute Montag letzte Vorstellung

Katze im Sack

Brillenbedürftige haben wieder beste Gelegenheit zur Anpassung einer richtigen Brille.

Unser Spezialist für Augengläser, Optiker Dorneburg-Berlin hält einen Sprechtag ab am Dienstag, den 1. Oktober, nur nachm. 14—18,30 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler". Kostenlose Beratung in allen Augengläserfragen — Billigste Preise von 2 — RM. an für die komplette Brille. Brillen zum gleichzeitigen Fern- und Nahsehen von 7.50 RM. an.

Helms-Optik, Versandhaus mod. Augenoptik, Rathenow.

Wareneingangs-Bücher

vorrätig bei

Oskar Opitz

Buch- und Papierhandlung

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Andreas-Kirchstraße 13.

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

Fernruf 494 m. b. H. Fernruf 494

„Namslauer Stadtblatt"

Garage

zu mieten gesucht.
Angebote unt. L. 127 an die Geschäftsst. d. Stadtbl.

Eine fast neue

750 ccm B.M.W.

mit Beiwagen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ein Gläschen

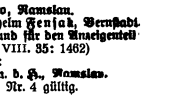
Baldriano-Wein

vor dem Schlafengehen stärkt die Nerven, beruhigt das Herz, gibt eine geruhsame Nacht.
Fl. 1.60 u. 2.90.

Gebr. Gollnisch.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Fahrräder



von RM 33,— an
Ausführlichen Katalog gratis
E. Doguntke, Oels
Ohlauer Str. 61

Bis zum 6. Oktober nicht abgeholte Gewinne werden zu Gunsten der Frauenhilfe verwendet.

Der Vorstand.
J. A.: M. Zimmer.

Visitenkarten

liefert

Namslauer Druckerei Gesellschaft.

HW Stahl-Holz-Auflage-**Betten** Stahlfeder- u. Auflage-**Matratzen**
Schlafsofas an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.